

211

daß auch nicht etwa jemand unter dem Tische sitze. Der inzwischen verstorbene Mann der Zeugin, der hinter ihr stand, mußte von diesem Plaze weg und sich hinten an den Tisch setzen. Endlich sagten die daselbst anwesenden Spiritisten, „die Harmonie sei hergestellt, ein buntes Band verbinde alle Teilnehmer“ und dann ging auch das Klopfen los. Die Zeugin saß dicht neben der Rothe, als sie mit den Apporten begann, fühlte sie deutlich, daß die Rothe an ihrem Kleide wirtschaftete, und die Zeugin hatte die Überzeugung, daß sie die Blumen dort hervorzog. Als sie noch näher rücken wollte, sagte Herr Zentsch: „Frau Amtsanwalt, Sie haben die Harmonie gestört, sie müssen weiter wegrücken!“ Ehe Frau Rothe in Trance kam, hatte sie zu der Zeugin gesagt: „Neben Ihnen sitzt eine alte Frau mit einem Kopfstuche, die Ihnen wohl will.“ — „Das sollte — so sagt die Zeugin — meine Schwiegermutter sein.“ Na, das war ja richtig, daß diese mir wohl wollte. Meine Schwiegermutter, die schon tot war, trug nach häuerlicher Art ein Tuch um den Kopf; es ist aber wohl möglich, daß die Rothe ihr Bild an einer Wand gesehen hatte. Dann — so fährt die Zeugin fort — hat sie mir gesagt: Ich hätte Verkehr mit einer Dame, die es nicht aufrichtig mit mir meint und vor der ich mich in acht nehmen solle. Na, ich muß offen gestehen, daß sie darin recht gehabt hat. Sie hat die Betreffende besser erkannt als ich. (Heiterkeit.)

Zeuge Schömke, Sekretär der Landesversicherungsanstalt Brandenburg, ist Schriftführer des Vereins „Cos“ und hat drei Sitzungen beigewohnt. Als die Rothe Apporte brachte, habe er selbst einen von ihr aus der Luft gegriffenen Wandteller erhalten. Diesen Teller habe sie auf ihrer rechten Hand liegen gehabt, dann habe sie mit der anderen Hand seine Linke ergriffen und sie auf ihre Hand gelegt. Er habe dann ein Stragen unter dem Teller gehört. Nach kaum einer Minute habe sie ihm den Teller hingegeben und auf der Papprückseite habe sich eine ringsförmig geschriebene Schrift gezeigt. Ob die Schrift vorher noch nicht da war, könne er nicht sagen; es wurde aber behauptet, sie sei nicht vorhanden gewesen. Das Pendant zu diesem Teller erhielt ein anderer Herr. Auch hierbei spielte sich derselbe Schreibapport ab. Nach der Sitzung, während eines gemeinschaftlichen Abendessens, habe die Rothe nach einem Brötchen gegriffen, es seien aber plötzlich Blumen dagewesen, so daß Frau Rothe sagte: „Ach, lieben Freunde, laßt mich doch essen!“ Wie sie essen wollte, waren plötzlich wieder Blumen da. In einer zweiten Sitzung bei dem verstorbenen Schneidermeister Thoron in Charlottenburg habe die Angeklagte so große Blumensträuße apportiert, daß sie sie unmöglich im Kleide hätte verbergen können. In der Sitzung bei Frau Berger habe sie zu dem Dr. Philippi gesagt: „Neben Ihnen sehe ich ein kleines Kind, welches Ihnen Blumen geben will.“ Dann sei auch ein Strauß Reseda von ihr aus der Luft gegriffen worden; er wisse bestimmt, daß Frau Rothe dabei mit der Rechten nicht nach unten gegriffen hat. Bei den Sitzungen seien nach seiner Ansicht keinerlei betrügerische Manipulationen vorgekommen.

Zeuge Georg Sulzer, Präsident des Kassationsgerichts in Zürich, 59 Jahre alt, bekundet auf Befragen des Vorsitzenden, daß er in sein Amt als Präsident gewählt sei und dieses Amt seit sieben Jahren betreibe. Die Rothe sei einmal im Jahre 1899 nach einem Vororte von Konstanz gekommen und er habe der dort abgehaltenen Sitzung als Gast beigewohnt. Der Zeuge ist Anhänger des Spiritismus in dem Sinne, daß er an die Existenz der jenseitigen Welt und an die Möglichkeit glaubt, mit der jenseitigen Welt verkehren zu können. Bei jener Sitzung sei die Rothe von einem Damen-